

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der University of Northern Colorado WS 2022/23

Vorbereitung

Meine Planung für das Auslandssemester hat schon gut ein Jahr vor Abreise angefangen. Ich hab mich vorab ausführlich über die amerikanischen Partnerunis der UOL informiert und mich dann in meiner Erstwahl für die University of Northern Colorado entschieden – Grund dafür waren zum einen der gute Ruf als Lehramts-Uni, die breite Auswahl an Praxis-Kursen und der Bundesstaat Colorado selber. Während der Bewerbungsphase hab ich mich für den Online Kurs „Organisation and Supervision of Compulsory Stay Abroad [Anglistik/Amerikanistik]“ der UOL eingeschrieben und mir dort Bewerbungstipps geholt – das würde ich auch jede*m empfehlen, der/die nicht so genau weiß was so alles in so eine Bewerbung gehört. Mir hats auf jeden Fall sehr geholfen, denn im Januar habe ich die Zusage für meinen Erstwunsch bekommen und konnte dann anfangen mit der weiteren Organisation. Die Kommunikation mit der UNC war leider etwas holprig und verzögert, daher würde ich empfehlen bei wichtigen Sachen wie Visumsunterlagen etc. lieber einmal zu viel nachzuhaken als einmal zu wenig und auf jeden Fall den Zeitplan grob im Kopf zu haben (welche Unterlagen braucht ihr, wann/wo/für wann könnt ihr einen Visumstermin buchen, braucht ihr evtl. noch Impfungen). Obwohl das nicht unbedingt empfohlen wird, habe ich meinen Hinflug in die USA schon gebucht, bevor ich das Visum hatte, sonst wäre es einfach zu teuer geworden. Das hat aber auch alles geklappt und der tatsächliche Termin in der Botschaft ging schnell und reibungslos. Außerdem solltet ihr euch Gedanken über die Finanzierung des Auslandssemesters machen. Es gibt Stipendien, aber zu denen kann ich leider nichts sagen.

Anreise & Unterkunft

Das Semester fing am 22.08 an, die internationale Orientierungswoche allerdings schon ein paar Tage früher. Ich bin schon am 01.08 in die USA geflogen um zu reisen, da man 30 Tage vor und 30 Tage nach Programmbeginn im Land sein darf. In dieser Zeit habe ich einen Roadtrip an der Westküste gemacht, von San Diego bis Seattle. Das war wirklich cool und ich kann nur empfehlen, die Sommerzeit für Reisen zu nutzen! Anschließend bin ich von Seattle über Las Vegas nach Denver geflogen und bin dann mit dem Greyhound Bus nach Greeley gefahren. Das war nicht unbedingt die beste Option, mit dem Greeley Airport Shuttle kommt man viel entspannter direkt zur Uni – aber das geht halt nur wenn man am Airport startet. An der UNC angekommen muss man zu aller erst in die Unterkunft einchecken. Je nachdem, wo ihr wohnt, ist das aber nicht immer direkt auch in eurem Dorm. Wenn ihr also nicht eure ganzen Koffer quer über den Campus schleppen wollt, informiert euch am besten vorzeitig wo ihr einchecken müsst.

An der UNC gibt es Wohnheime auf dem Central Campus und auf dem West Campus, sowie die etwas außerhalb liegenden Arlington Apartments. Die Arlington Apartments kommen vielleicht am ehesten an eine WG ran wie man sie aus Deutschland kennt, mit eigenem Zimmer, Wohnzimmer, Bad und Küche. Ich würde allerdings nicht unbedingt empfehlen dort zu wohnen – on campus hat man eher noch eine coolere, „amerikanischere“ Wohnerrfahrung. Welche Unterkunft für euch die richtige ist, kommt ein bisschen darauf an, was ihr studiert und wieviel Privatsphäre ihr braucht. Business, Sport und Kunst wird auf dem Central Campus unterrichtet, Gesellschaftswissenschaften und Sprachen eher auf dem West Campus. Zudem ist die Mensa, das Gym und die Bib am West Campus. Wenn ihr euch nur auf dem West Campus aufhalten werdet, macht es also wenig Sinn, auf dem Central Campus zu wohnen. On Campus gibt es verschiedenste Wohnoptionen, die ihr alle auf der UNC Website finden könnt. Ich hatte viele internationale Freunde, die in Lawrenson oder Turner gewohnt haben- beide sind meiner Meinung nach empfehlenswert. Ich habe in Wiebking Hall auf dem Central Campus gewohnt. Dies ist die billigste aller Unterkünfte, was auch daran liegt, dass man sich das Zimmer mit

einer anderen Person teilt und es nur Community Bathrooms und eine Community Kitchen gibt. Ich war aber sehr zufrieden mit Wiebking, da es relativ zentral zwischen West- und Central Campus liegt und die Community im Wohnheim sehr angenehm war. Zudem haben die meisten meiner amerikanischen Freunde dort gewohnt. Auch an das Zimmer und Badezimmer Teilen gewöhnt man sich schnell. Mit einem roommate hat man auf jeden Fall direkt Kontakt zu einer amerikanischen Person, die im besten Fall auch ein Auto hat und einen ab und zu mal zum Supermarkt mitnehmen kann. Zu der Küche muss man sagen, dass diese winzig klein ist und sehr wenig Utensilien aufweist. Ich würde also nicht unbedingt empfehlen, viel selber zu kochen. Man kann sich aber einen Kühlschrank und eine Mikrowelle für sein Zimmer mieten – aber auch dies muss rechtzeitig geregelt werden.

Studium an der Gasthochschule

Ich studiere in Deutschland Kunst und Englisch auf Lehramt und habe dementsprechend meine Kurse an der UNC ausgewählt. Meiner Erfahrung nach kommt man in so gut wie jeden Kurs rein, wenn man den Dozierenden persönlich schreibt und eventuell nach einem Override fragt. Ich habe einen Literaturkurs, einen Linguistikkurs und zwei praktische Kunstkurse belegt. Die Englischkurse waren in Ordnung, aber von der Lehre her nicht besser als die Kurse an der UOL. Die Kunstkurse hingegen haben mich total begeistert. Ich hatte „Intro to Visual Communication“, bei dem ich die künstlerischen Grundlagen in Programmen wie Adobe Photoshop und Illustrator kennengelernt habe, und „Intro to Sculpture“, in dem wir mit Holz, Wachs und 3D-Druckern gearbeitet haben. Die UNC hat wirklich tolle Kunststudios, so kann man außerdem zum Beispiel noch mit Metall oder Keramik arbeiten oder jeglichen zweidimensionalen Techniken. Zusätzlich ist die Betreuung viel wertschätzender und persönlicher und die Stimmung während der Kurse um einiges produktiver als in Oldenburg. Es wird allerdings empfohlen, nicht mehr als zwei (höchstens drei) Studiokurse zu belegen, da diese sehr zeitintensiv sind. Mit meinen Kursen war ich zeitlich sehr gut ausgelastet. Ich und meine ganze Freundesgruppe haben unter der Woche die meiste Zeit in der Bib verbracht, um mit den Readings, Quizzes und Homework (die kontrolliert werden) hinterher zu kommen. Aber meiner Meinung nach ist das bei weitem nicht so dramatisch wie es sich vielleicht anhört, da man so stofftechnisch viel besser am Ball bleibt und mehr Möglichkeiten hat, seine Note zu verbessern. Zudem war das meiste inhaltlich nicht besonders schwierig oder hat sogar Spaß gemacht. Es lässt sich sagen, dass, obwohl ich definitiv auch meine Freizeit genossen habe und viel reisen war, ich noch nie so gute Noten wie in diesem Semester hatte. Rückblickend hätte ich allerdings zusätzlich Kurse gewählt, die noch kulturspezifischer sind. So gibt es z.B. Kurse wie „Black American Identity“, „Mexican American Identity“ und „History of Colorado“, die alle sehr spannend klangen.

Alltag und Freizeit

Der Alltag unter der Woche war sehr von Uni geprägt. Da es aber allen anderen auch so ging und ich meistens mit meinen Freunden zusammen gelernt habe, war es trotzdem nicht zu stressig und irgendwie schön. Es blieb immer Zeit für ausgiebige Dinner in der Mensa mit allen oder den ein oder anderen Filmabend in Lujáns Gemeinschaftsraum (der Beste für große Filmabende). Am Wochenende standen Sportevents an (die Eishockeyspiele sind sehr empfehlenswert), Ausflüge oder Partys. Greeley ist vielleicht nicht die größte Party-Uni, aber trotzdem kann man hier viel Spaß haben. Mittwochs gibt es den „Bearcrawl“ in Downtown Greeley, wo man für relativ wenig Geld Bierpong spielen, Karaoke singen und feiern kann. Am Wochenende gibt es meistens irgendwelche Fratpartys (bisschen überbewertet, gehört aber auch zur amerikanischen College Experience dazu). Außerdem kann man, wenn man unter der Woche fleißig lernt, Wochenendtrips machen – entweder selbstständig mit Freunden (wir haben z.B. ne Hütte in den Rocky Mountains gemietet) oder über die Uni-Organisation Outdoor Pursuits. Das Leben an der University of Northern Colorado hatte für mich einen starken Internatscharakter: man wohnt zusammen, man isst zusammen, man lernt zusammen. Auch wenn das im ersten Moment vielleicht etwas anders ist als das Unileben in Deutschland, hab ich es doch sehr zu

schätzen gelernt, da es so unglaublich einfach ist, gute Freundschaften aufzubauen und zu halten. Dadurch, dass generell nicht übermäßig viele Austauschstudierende an der UNC waren, kannte man so gut wie alle und hatte es außerdem leichter, amerikanische Freunde zu finden und nicht nur in der internationalen Bubble zu bleiben.

Fazit

Alles in allem hatte ich ein sehr gutes Semester an der University of Northern Colorado. Dies hing hauptsächlich mit den tollen Leuten zusammen, die ich dort kennengelernt habe. Greeley an sich ist nicht besonders spannend und wenn man kein Auto hat, ist es auch schwer, irgendwo anders hin zu kommen. Zusätzlich sind den Amerikanern dort Austauschprogramme nicht so bekannt wie es z.B. in Europa mit Erasmus ist und somit das Verhalten anderen Kulturen gegenüber vielleicht auch etwas ignoranter und desinteressierter. Man hat auch sehr gemerkt, dass das Global Office vor Ort gerade erst wieder aus dem Corona-Winterschlaf aufwacht und die Betreuung noch nicht wieder ganz auf den Beinen ist. Von daher hängt die Auslandserfahrung meiner Meinung nach davon ab, was man persönlich daraus macht. Wenn man offen ist, auf Leute zugeht, sich im College Life integriert und auf eigene Faust versucht die Region zu erkunden, kann man eine sehr gute Zeit haben. Ich bin sehr dankbar, die USA als Land so zu erleben wie ich es in diesem Semester getan habe. Kulturell und politisch habe ich so viel gelernt, was ohne den persönlichen Kontakt so wohl nicht möglich gewesen wäre. Und so ein Aufenthalt bestärkt auch noch einmal das eigene Verständnis davon was es heißt, deutsch bzw. europäisch zu sein.

DONTS:

Bleibt nur in der internationalen Bubble. Obwohl es total logisch und auch sinnvoll ist, viel Zeit mit anderen Internationalen zu verbringen, solltet ihr euch nicht nur auf diese konzentrieren. Es gibt viele total coole Amerikaner, mit denen die Zeit dort erst so richtig lustig wird und die außerdem euren kulturellen Horizont erweitern können. Wer soll euch sonst von dem „most American song ever“ erzählen oder eure Essays korrekturlesen?

Seid zu abgeschreckt von den Christlichen Vereinigungen. Wenn man an protestantische Amerikaner im (mittleren) Westen der USA denkt, denkt man vielleicht zuerst einmal an eher konservative Christen, die am liebsten jeden sofort missionieren wollen. Aber obwohl das auch mitunter der Fall ist, gibt es doch ganz viele Christen, die total nett und offen und unaufdringlich sind. Meistens sind es gerade solche (und manchmal auch nur solche) christliche Vereinigungen, die sich sehr darum bemühen, Internationals willkommen zu heißen und ihnen den „American Way of Life“ zu zeigen.

DOs:

Freundet euch mit jemandem an, der ein Auto hat. Die öffentlichen Verkehrsmittel in Colorado sind quasi nicht existent. Von daher seid ihr absolut von Anderen abhängig, wenn ihr am Wochenende weg wollt oder auch wenn ihr nur neues Shampoo vom Supermarkt braucht. Seid trotzdem sehr vorsichtig, wenn ihr selber Auto fahrt oder wenn ihr bei jemandem mitfahrt. Der Fahrstil der Amerikaner ist schrecklich und es ist absolut keine Seltenheit, dass sich alkoholisiert oder high hinters Steuer gesetzt wird.

Werdet Mitglied in einem Club. Der beste Weg, Leute kennenzulernen und Teil des College Lebens zu werden, ist, bei einem Club mitzumachen. Es gibt alle möglichen Clubs, für Sport, Kunst, gesellschaftliche Themen oder Kulturelles. Es ist auch ziemlich egal, wieviel Vorwissen ihr schon in den Bereichen habt. Ich war z.B. im Hawaii Club und war noch nie auf Hawaii. Trotzdem habe ich da die coolsten Leute kennengelernt, die richtig gute Freunde geworden sind und meine Zeit an der UNC um so Vieles besser gemacht haben.

Reist so viel wie möglich. Neben meinen Freunden war das Reisen mit Abstand das Beste an meinem Auslandssemester. Ich war vor meinem Semester an der Westküste, hab am Labor Day Weekend eine Kanu-Tour im Westen von Colorado gemacht, war mit Freunden in den Rocky Mountains, während Thanksgiving in Miami und nach meinem Semester an der Ostküste und New York. Die USA ist so riesig und facettenreich und hat so viel zu bieten, dass ihr wirklich jede Möglichkeit nutzen solltet, dieses Land zu entdecken.

